

vorgetragen, immer und immer kehren sie in den verschiedensten Wendungen wieder, ohne zu ermüden oder langweilig zu werden, weil ständig in Beziehung gebracht zu den in jeder Hinsicht neuartigen, durch den Krieg geschaffenen Zeitverhältnissen. Eine gründliche Kenntnis des menschlichen Herzens, eine allseitige Belesenheit in der Heiligen Schrift, eine hervorragende Vertrautheit mit dem Werdegang unserer modernsten Kriegsgeschichte, namentlich aber die Gabe, eine Fülle von lehrreichen und erbaulichen Zügen, an denen dieser Krieg so reich ist, richtigen Ortes zu verwerten, das alles befähigt, den hohen Verfasser mit sicherem Erfolge auf Verstand und Willen des Zuhörers einzuwirken, seine Aufstellungen und Forderungen klar, anschaulich und eindringlich zu gestalten. Dabei eröffnen sich so manche überraschende Lichtblicke und geistvolle Perspektiven in Menschengetriebe und Gottesfügung, hinein in Zeit und Ewigkeit. — Und diese Gedanken werden in einer Sprache dar- geboten, die in ihrer schlichten Einfachheit am besten sich eignet zum Aus- druck der erhabenen weitenwigen Wahrheiten, die sie verkündet. Ruhig, in kurzen, gemessenen Sätzen fließt die Rede dahin, in ihrer Volkstümlichkeit dem Fassungsvermögen auch des gemeinen Mannes sich anbequemend.

Der hochwürdigste Verfasser, der vor Jahren das schöne Trostbuch „Christus und die Kranken“ geschrieben, war gewiß aufs beste befähigt, in dieser Zeit des großen Sterbens und schwerster Heimsuchungen den nieder- gebeugten Mitmenschen Trost und Linderung zu spenden. Und so erscheint uns denn vorliegendes Predigtwerk nicht nur augenblicklich sehr zeitgemäß, sondern wegen seiner angedeuteten großen Vorzüge dürfte es sicher auch über die Kriegszeit hinaus seinen Wert behalten.

Feldkirch (Vorarlberg).

Dr Andreas Ulmer, Benefiziat.

- 12) **In der Schule des Evangeliums.** Betrachtungen für Priester von Herm. J. Cladder S. J. und Karl Haggeney S. J. Sieben Bändchen 12° Freiburg i. B. und Wien, Herder. Erstes Bändchen: Die erste Kunde vom Messias. (X u. 200) 1914, M. 1.80; geb. in Leinwand M. 2.40. Zweites Bändchen: Die frohe Botschaft in Israel. (VIII u. 292) 1915, M. 2.40; geb. in Leinwand M. 3. —

Vorliegende Betrachtungen gingen aus Erwägungen hervor, die Alumnus vorgelegt wurden, haben aber ihr Seminar Kleid abgestreift und sind Standes- betrachtungen für Priester geworden. Sie zeichnen auf Grund des Matthäus- Evangeliums ein lichtvolles Bild des göttlichen Heilandes und seiner Sendung und suchen in einfach schöner und herzugewinnender Sprache den Priester für Jesu Nachfolge in Leben und Beruf zu begeistern. Die großen Gedanken, die jedes Priesterherz bewegen und leiten sollen, sind meisterhaft ausgearbeitet, man möchte sagen, mit Kunst herausgemeißelt, so daß es leicht wird, an der Hand derselben alles selbst zu finden, was die Seele braucht. Da die Ausführungen bei Vermeidung alles Weiterschweifigen doch auch nicht zu knapp sind, können diese Blickelein besonders allen Theologen und jungen Priestern, die im selbst- ständigen Betrachten noch nicht so geübt sind, wärmstens empfohlen werden.

Das erste Bändchen schließt mit der Einleitung der messianischen Predigt ab; das zweite bringt die Ausführung der Predigt an das jüdische Volk; die weiteren fünf Bändchen wollen die Gründung des Gottesreiches, die Unter- weisung seiner Priester, den Ausbau der Kirche, den letzten Kampf Jesu mit der Synagoge und Jesu Tod und Sieg behandeln.

St. Pölten.

Dr Alois Schrattenholzer.

- 13) **Der Tabernakel von Rosen umrankt** oder Eucharistie und Rosenkranz. Von P. Mannes M. Rings O. P., S. Theol. Lector. Mit Erlaubnis der geistlichen Obrigkeit. 8° (240) A. Raumann, Dülmen i. W. M. 2. — ; geb. M. 3. —

Pius X. war der eucharistische Papst; sein Vorgänger Leo XIII., der Rosenkranzpapst, drückte der katholischen Welt den Rosenkranz in die Hand. P. Mannes hat nun den Tabernakel gar sinnig mit Rosen umschlungen und die großen Wahrheiten des Glaubens, wie sie von Rosenkranz und Eucharistie geboten werden, licht und warm dargelegt. Alle, die nach dem Buche greifen, werden ebenso gründliche Belehrung als reichen Trost finden. Dem Verfasser dienten als Hauptstoffquelle die Werke des großen Dominikanertheologen und Predigers von Notre-Dame, P. Monjaire. Es sind aber andere Schriftsteller von bestem Namen, wie Bischof Keppler, Bischof Faulhaber, Scheeben, Vater Meschler u. s. w. gewissenhaft benützt. St. Thomas fehlt selbstverständlich nicht.

Tolle, lege! Das Buch sei Priestern und Laien ohne Unterschied innig empfohlen. Es enthält die tröstlichsten Wahrheiten des Glaubens und lehrt uns unsere Pflichten in allen Lagen des Lebens, es bietet in voller Klarheit und Reinheit Gottes unwandelbares Wort und ist zugleich höchst modern in des Wortes bester Bedeutung.

Einz.

Pöhl S. J.

- 14) **An den Quellen des Heiles.** Ein Buch zur Förderung und Erinnerung des eucharistischen Kultus von Prof. H. Schwarzmann. Mit Buchschmuck von Hermann Rossmann. Verlagsanstalt Benziger u. Co. Brosch. M. 2.50; geb. M. 3.30

In einer Begleitnote wird das Buch genannt „eine Bereicherung unserer eucharistischen Volksliteratur in einer . . . Weise, daß es auch den Ansprüchen der Gebildeten vollauf gerecht wird“. Wir können diesem Urteil freudig zustimmen; doch scheint es uns, als wendete das Buch sich in einzelnen Partien mehr an die Gebildeten als an das Volk. Das Werk ist durchaus originell in der Auffassung, geistreich in der Durchführung, von hoher Begeisterung für seinen erhabenen Gegenstand getragen. Nicht allein Laien, sondern auch Priester werden aus demselben manche neuen Gedanken schöpfen. Die schönsten Partien des ganzen Buches sind ohne Zweifel die Kapitel 5—7. Phantasie, Gemüt, Salbung und feinsinnige Gedankenentwicklung gehen hier Hand in Hand. Von großer praktischer Bedeutung für das christliche Leben ist das 8. Kapitel, die Verwertung der heiligen Messe für das Tagewort.

An einzelnen Stellen sind dem Verfasser in seiner Begeisterung Ausdrücke in die Feder geflossen, die wir nicht ohneweiters unterschreiben möchten. So S. 33, wo er das große „Drama des Selbstopfers Christi“ betrachtet. Es ist doch wohl nicht ganz korrekt, zu sagen, das Opfer Christi sei „vollendet“ durch seine Auferstehung und Himmelfahrt, sondern besiegelt oder bestätigt. Noch weniger läßt sich behaupten, daß das Dasein der zweiten göttlichen Person in Verbindung mit der menschlichen Natur ein Zustand ununterbrochener Selbstopferung sei. Das gilt doch höchstens von der Zeit seines Verweilens auf Erden, im vollen Sinne nur von seiner sakramentalen Aufopferung im Abendmahlsstunde und von seinem blutigen Opfer am Kreuze. Im Himmel ist von einem eigentlichen Opfer keine Rede mehr. Darum sahen wir auch gern den Satz getilgt, daß Christus „dem Vater seinen am Kreuze durchbohrten Leib und sein dort vergossenes Blut anbietet in ewig neuer Opfergesinnung“. Aus denselben Gründen würden wir auch in dem Zitate aus Möhler (S. 35, Z. 5) das Wort „ewig“ nur gelten lassen im Sinne von „bis zum Ende der Welt“. S. 48 sagt der Verfasser, daß alle Gnadenmittel des Neuen Bundes in irgend einer Beziehung zum heiligen Mesopfer stehen. Von der heiligen Delung sagt er selber, daß sie eine Ausnahme bilde. Aber auch von der Ehe und Firmung, im Grunde auch von der Buße muß dasselbe gesagt werden; wenigstens zeigt der Verfasser unseres Erachtens keine nähere Beziehung, von der Buße auf jeden Fall nur mit Rücksicht auf die heilige Kommunion. S. 84, Z. 8 v. u., und S. 85, Z. 3 v. o. müßte das Wort „unendlich“ modifiziert werden in „gewissermaßen unendlich“; ein einfachhin unendlicher Wert kann selbst den Werken der größten Heiligen